

SPÄTANTIKE GRÄBER IM BEREICH DER BURGGARTENGASSE IN MAUTERN A. D. DONAU – EIN VORBERICHT

Barbara Wewerka¹

Das von Ende 1999 bis zum Beginn 2002 archäologisch untersuchte Areal in Mautern (Parz. 68 und 69, Abb. 1) liegt östlich des ehemaligen Römerlagers *Favianis* im Bereich der zivilen Vorstadt (zu den Grabungen im Kastell vgl. GASSNER u. a. 2000). Das sich heute eben zeigende Gelände befindet sich auf der ersten Terrasse über der im Norden liegenden Donauebene. Auf dem nördlich angrenzenden Grundstück waren bereits in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Mauern und Estriche eines vermutlich römischen Bades angeschnitten worden (RIEDL 1934/35; ERTL 1998, 97 ff.). Sowohl im betreffenden Gebiet wie auch im näheren Umfeld entdeckte man in der Vergangenheit mehrere locker verteilte Bestattungen². Aufgrund eines Bauvorhabens und infolge dieser Vorkenntnisse war eine archäologische Untersuchung des etwa 3500 m² großen Geländes östlich der Burggartengasse unumgänglich. Diese wurde vom Verein ASINOE im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Bodendenkmale, durchgeführt (WEWERKA 2000; HOFER 2001). Im zuvor für Wein- und Obstpflanzungen genutzten Areal fanden sich neben bronze- und kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen Bestattungen eines spätantiken Gräberfeldes (Abb. 2).

Die römische Zivilsiedlung

Es wurden mehrere Siedlungsphasen festgestellt, die sich zeitlich vom beginnenden 2. bis zumindest ins ausgehende 3. Jahrhundert einordnen lassen. Die wenigen zugehörigen

Münzfunde (die Datierung streut von 161/169 bis 276/282)³ scheinen dies zu bestätigen. Es wurden Holzbauten, ein Steingebäude/Fachwerkbau, ein Brunnen sowie mehrere Werkstättenbereiche mit unterschiedlichen Ofentypen freigelegt. Weiters fanden sich kaiserzeitliche Gruben, ein Sohl- und ein Spitzgraben sowie wenige mittelalterliche Mauern und Gruben (WEWERKA 2000; HOFER 2001).

Das spätantike Gräberfeld

Im Nord- und Ostbereich der untersuchten Fläche wurde ein Gräberfeld angeschnitten. Die Gräber waren zum Teil in die Siedlungsbefunde des römischen *vicus* eingetieft. Dieses spätantike Gräberfeld (entspricht Fundzone B nach POLLAK 1993, 11 u. Planbeilage 1) stellt offenbar einen eigenen Friedhof dar und steht in keinem direkten räumlichen Zusammenhang mit dem bereits bekannten spätantiken Gräberfeld Ost, das im Areal der Mauterner Kaserne lokalisiert werden konnte; aber auch aus der dazwischen liegenden Zone sind Bestattungen bekannt.

Bereits beim aus Zeitmangel unumgänglichen Baggerabhub wurde im schon durch die landwirtschaftlichen Aktivitäten tief reichend gestörten Erdreich menschliches Skelettmaterial unterschiedlicher Individuen in Streulage angetroffen, das von höher liegenden Bestattungen stammt. Trotzdem konnten noch 254 Gräber⁴ festgestellt, dokumentiert und geborgen werden.

¹ Unter Mitarbeit von O. Schmitsberger. Für die fachliche Beratung sei H. Friesinger herzlich gedankt.

² KAINZ 1958/59, Fundpunkte 12, 21, 25, 30, 57 und 58. Diese Gräber wurden von M. POLLAK (1993) bearbeitet. CHR. ERTL (1998) publizierte auch die alten Pläne und Aufzeichnungen von A. Gaheis.

³ Es wurden bisher nur die Münzfunde der Grabungsjahre 1999 und 2000 bestimmt (die einzige Ausnahme stellt das Grab 205 dar). Die Bestimmung der Münzen wurde freundlicherweise von Prof. W.

Szaivert, Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien durchgeführt, wofür ihm herzlich gedankt sei.

⁴ K. Grömer in HOFER 2001: 263 Gräber. Der Unterschied von 9 Gräbern resultiert daraus, dass K. Grömer die ursprüngliche Nummerierung der Gräber vom Dokumentationsniveau 1 beibehielt, während hier alle unsicheren und nicht zugehörigen Befunde (bronzezeitliche Siedlungsbestattung, grabförmige Siedlungsgruben etc.) eliminiert sind („Grab“-Nummern 28, 32, 35, 39, 57, 110, 126, 198, 228).



Abb. 1: Untersuchte Fläche an der Burggartengasse in Mautern a. d. Donau, NÖ – Katasterplan, Grafik: ASINOE.

Ein im Westteil befindlicher, annähernd N-S verlaufender Spitzgraben könnte, da er von den Gräbern – zumindest im ergrabenen Bereich – respektiert wird, zur Zeit der Gräberfeldbelegung noch offen gestanden haben. Da dieser parallel zur Ostmauer des Kastells verläuft, könnte es sich um eine Vorbefestigung desselben oder aber um die Begrenzung des (späten, bereits sehr stark verkleinerten) *vicus* handeln. Seine genaue Zeitstellung ist jedoch aufgrund des äußerst spärlichen Fundmaterials noch nicht geklärt.

In einigen Bereichen des Gräberfeldes (v. a. im SO und NW) zeichnet sich eine Belegung in Reihen ab, Grabüberschneidungen sind eher selten. Ob der weitgehend bestattungsfreie Bereich im Südwesten tatsächlich beinahe unbelegt war oder ob hier Erosion und Zerstörung tief reichend wirksam waren, ist nicht mehr eindeutig zu entscheiden. Der Fundamentgraben M10 läuft hier aus und zwei bei Altgrabungen entdeckte Gräber lagen in diesem Bereich (RIEDL 1941, 12 Abb. 2); diese könnten mit den undatierten Verfärbungen 643 und 756 (HOFER 2001, Gesamtplan) in Verbindung gebracht werden.

Bestattungssitten

Die Gräber (mit Ausnahme eines einzigen Urnengrabes) enthielten mehr oder weniger West-Ost orientierte Körper-

bestattungen, die großteils in Rückenlage beigesetzt waren. Lediglich drei Verstorbene wurden mit dem Kopf im Osten beerdigt. Die Arme waren entweder neben dem Körper ausgestreckt, die Hände lagen dabei fallweise auch auf dem Becken, oder leicht angewinkelt, wobei die Hände im Bauch/Beckenbereich zusammengelegt waren, oder aber auch stark angewinkelt und über dem Bauch bzw. der Brust verschränkt. Des Öfteren war der rechte Arm stärker angewinkelt als der linke, wobei die rechte Hand quasi „auf dem Herzen“ lag. Die Beine waren zumeist gestreckt, selten stärker angezogen und zur Seite gelegt. In Grab 9 war der Tote in echter Hockerlage bestattet, seine Zugehörigkeit zum spätantiken Gräberfeld ist aufgrund der stratigrafischen Position – die Grabgrube ist in den Fundamentgraben eines römischen Gebäudes eingetieft – gesichert.

Zahlreiche Bestattungen fielen der Beraubung, die wahrscheinlich nicht allzu lange nach der Beisetzung erfolgte, zum Opfer.

Grabkonstruktion

Der am häufigsten vorkommende Grabtyp ist der des einfachen Erdgrabes. Die Toten wurden in annähernd rechteckigen Grabgruben bestattet, die mit lockerem, lehmig-humosem Erdreich verfüllt waren. Einige Bestattungen lassen

aufgrund ihrer Körperhaltung auf eine Umhüllung – eventuell war der Verstorbene in ein Leichentuch eingeschlagen – oder einen sehr schmalen Sarg schließen (Abb. 3). Gelegentlich fanden sich am Rand der Grabsohle größere und kleinere Bruchsteine oder Ziegel, zum Teil in einer Reihe angeordnet, bei denen es sich um die Reste einer Verkeilung eines Holzsarges handeln könnte. Bei einzelnen Gräbern war am Kopf- oder/und Fußende eine größere Steinplatte hochkant aufgestellt. Selten fanden sich außergewöhnliche Steinkonstruktionen. Bei Grab 98 lagen an einer Langseite der Grabgrube oberhalb der Bestattung eine Reihe größerer Steinplatten, die leicht schräg nach innen gekippt waren (Abb. 4). In Grab 187 fanden sich ebenfalls oberhalb des Skeletts große Steinplatten, in Grab 99 lagen über der Bestattung zwei Reihen aus größeren, abgerundeten Steinen.

Zwei Ziegelplattenkisten wurden aus römischen Dachziegeln konstruiert. Ein Grab wies am Kopf- und Fußende der Bestattung einen (oder zwei) hochkant gestellten Dachziegel auf.

Steinkisten, die eine aufwändige Grabkonstruktion darstellen, waren sowohl mit Lehm- oder Mörtelbindung als auch trocken ausgeführt. Einige waren anscheinend noch original verschlossen. Ihre Abdeckung bestand aus großen Steinplatten, die zusätzlich mit kleineren Bruchsteinen verfügt waren. Die Seitenwände waren zumeist aus größeren hochkant stehenden Steinplatten und kleineren Bruchsteinen gefügt und nur selten ausschließlich aus kleineren Bruchsteinen sorgfältig gesetzt. Besonders bemerkenswert war die Steinkiste aus Grab 71, die aus sechs großen Steinplatten, je zwei an den Langseiten und jeweils eine am Kopf- und Fußende, zusammengesetzt war. Ein Grab zeigte Reste von Innenverputz. Bedauerlicherweise waren die Steinkisten größtenteils geöffnet, was vor allem auf Beraubung, zum Teil aber auch auf rezente Störungen durch das Tiefpflügen zurückzuführen ist.



Abb. 2: Mautern/Burggartengasse, Übersichtsplan – Befunde, Grafik: ASINOE.

Grabbelegung

Vorwiegend fanden sich Einzelbestattungen. In drei Gräbern lagen jeweils zwei Individuen, die offensichtlich gleichzeitig beigesetzt worden waren. Mehrere Individuen fanden sich vor allem in den Steinkisten. Die Gebeine der Primärbestattungen waren seinerzeit – zum Teil noch im Sehnenverband – entweder in den Fußbereich oder an eine Langseite des Grabes umgelegt worden, um weiteren Belegungen Platz zu machen; bis zumindest sechs Nachbestattungen sind nachgewiesen.

Tracht

An Trachtelementen liegen Gürtelbestandteile, wie Schnallen aus Bronze oder Eisen⁵, Beschläge und Riemenzungen, vor (Abb. 5). Eine Vogelkopfschnalle (Abb. 6) hatte die Funktion einer Schuhschnalle. Neben wenigen Ringfibeln fanden sich eine Bügelknopffibel (Abb. 29) und eine Armbrustfibel (Abb. 25). (Haar-) Nadeln bestehen sowohl aus Metall als auch aus Bein. An Körperschmuck kamen Bronzearmreifen, Halsketten aus Glasperlen sowie Ohr- und Fingerringe aus Bronze (darunter ein Polyederohrring) zutage. Bemerkenswert ist ein antik gebrochener Fingerring aus dunkelblauem Glas mit einer Gesichtsapplikation aus weißlicher Glaspaste (Abb. 7).

Beigaben

Messer wurden im Bereich des Beckens oder der Beine freigelegt, selten fand sich ein quer liegendes Messer am Kopfende der Bestattung. Bei einer Lage am rechten oder linken Unterarm kann auf eine spezielle Trageweise in einer Scheide aus organischem Material, die am Unterarm befestigt war, geschlossen werden. Den Verstorbenen wurden dreilagige, meist zweizeilige Beinkämme (Abb. 8), Spinnwirbel aus Ton, Münzen (diese können auch zufällig mit der Füllerde in die Grabgrube gelangt sein) und in einem Fall ein Stilus aus Bronze oder Silber beigegeben. Zweimal fanden sich Reste einer Tasche oder eines Beutels aus organischem Material, deren Inhalt aus zusammenkorrodierten Eisenstücken und Bronzemünzen bestand. Besonders auffällig ist das völlige Fehlen von Glasgefäßen^{5a}, eine am niederösterreichischen Donaulimes im 4. und beginnenden 5. Jahrhundert äußerst ungewöhnliche Situation.

Vor allem die Keramik gilt als Nachweis für echte Speise- und Trank-Beigaben. Hier lassen sich zwei Warenarten unterscheiden, die hinsichtlich der Materialbeschaffenheit,

Anfertigung und des Dekors grundlegend differieren. Zum einen handelt es sich um die gebräuchliche beige bis grauto-nige Ware aus fein geschlammtem Ton, die auf der Drehscheibe angefertigt wurde und zum Teil mit Streifenglättung, selten mit grügelber Glasur versehen ist. An Formen sind Faltenbecher, Krüge und Henkeltöpfe vertreten (Abb. 9). Zum anderen handelt es sich um frei handgeformte, auf der langsamen Drehscheibe nachgedrehte, relativ schwach gebrannte⁶ Töpfe, die insgesamt mehr als 20 % aller Gefäße ausmachen. Sie bestehen aus orangefarbenem, braunem oder dunkelgrauem, glimmerhaltigem, mit Steinchen oder Sand gemagertem Ton (Abb. 10). Sie sind s-förmig profiliert mit konischem Gefäßunterteil. Der ausladende Rand kann abgerundet auslaufen oder schräg nach außen abgestrichen sein. Ihre Oberfläche ist nur mäßig geglättet und mit ein- oder mehrfachen Linien- und/oder Wellenbändern bzw. mehrzeiligem Kammstichdekor versehen. Ein Topf zeigt auf der Standfläche den Abdruck eines Eichenblattes, zwei eine erhabene Kreuzmarke. Weiters fand sich stark zerscherbte handgeformte Keramik der angeführten Art gemeinsam mit einer fragmentierten Reliefsigillataschüssel in einer Grube noch nicht geklärter Zeitstellung und Funktion. Vermutlich wurden hier wertlose Beraubungsreste entsorgt, eventuell auch „unansehnliche“ bzw. zerscherbte Gefäße von Altgrabungen zumindest ab dem frühen 19. Jahrhundert (POLLAK 1993, 13 ff.). Die Datierung dieser handgeformten Ware ist noch nicht einwandfrei geklärt. Wenn auch derzeit keine exakten spätantiken Parallelen bekannt sind, gibt es doch aus dem umliegenden Gebiet formal und qualitativ vergleichbare Stücke (s. u.).

Vor allem diese sich durch die handgeformten Gefäße auszeichnenden Gräber sollen neben einigen anderen ausgewählten Inventaren in der Folge näher vorgestellt werden:

Grab 44 (Abb. 11 und 12)

Erdgrab, 1,10 × 0,80 m

Beraubte Körperbestattung W-O, Kind in gestreckter Rückenlage, Brustkorb und Becken disloziert.

Beigaben: Topf aus beige-orangem bis dunkelgrauem Ton, frei handgeformt, nachgedreht, s-förmig profiliert, auf Schulter, Hals und Rand umlaufender Kammstich-, Wellenband- und Rillendekor (Abb. 10, rechts).

⁵ Die Eisenfunde wurden oberflächlich gereinigt und stabilisiert, aber noch nicht restauriert, mit Überraschungen ist also noch zu rechnen; dies gilt auch für viele derzeit nur als „Eisenobjekte“ ansprechbare Stücke, unter denen sich möglicherweise weitere Fibeln verbergen.

^{5a} Forschungsstand 2002, vgl. FÖ 42, 2003, Franz PIELER u. a., Rettungsgrabungen im Bereich Burggartengasse–Kainzstraße in Mautern, 449 ff.

⁶ Lediglich das Gefäßfragment aus Grab 125 ist etwas härter gebrannt (und möglicherweise scheibengedreht).

Grab 46 (Abb. 13 und 14)

Erdgrab, 1,70 × 0,50 m

Unberaubte Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage, Arme neben dem Körper, Hände jeweils auf rechtem und linkem Becken.

Beigaben: Zu Füßen der Bestattung ein frei handgeformter nachgedrehter Topf aus dunkelgrauem Ton, s-förmig profiliert, Rand schräg nach außen abgestrichen, auf Schulter und Bauch Wellenbanddekor (Abb. 10, zweiter Topf von links).

Grab 63 (Abb. 3 und 15)

Erdgrab, 2,10 × 0,60 m

Beraubte Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage, Hände im Becken zusammengelegt; Rippen sind verworfen. Nach der Körperhaltung Umhüllung oder schmalen Sarg.

Beigaben: Ein Eisenmesser oberhalb des Schädels quer liegend, zu Füßen der Bestattung ein frei handgeformter nachgedrehter Topf aus graubraunem bis dunkelgrauem Ton, s-förmig profiliert, Rand deutlich schräg nach außen abgestrichen, auf Schulter und Hals umlaufender Kammstichdekor (Abb. 10, zweiter Topf von rechts).

Grab 79 (o. Abb.)

Erdgrab, Doppelbestattung, 1,55 × 0,55 m

Beraubte Körperbestattungen W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage, rechte Hand im Becken, linke Hand auf der Brust. Oberhalb dieser Bestattung zwischen vielen Bruchsteinen der Schädel eines Kindes (infans I?), weitere dislozierte Knochen des Kindes fanden sich beim Abtiefen innerhalb des Grabschachtes, wenige Wirbel im Beckeninneren des Erwachsenen.

Tracht: Polyederohrring aus Bronze in Trachtlage beim erwachsenen Individuum (bei WEWERKA 2000, 229 irrtümlich als Glasperlenohrring bezeichnet).

Grab 85 (Abb. 16 und 17)

Erdgrab, Doppelbestattung, 1,50 × 1,10 m

Unberaubte (?) Körperbestattungen W-O, in südlicher Grabhälfte erwachsenes Individuum, Oberkörper in Rückenlage, Beine seitlich angewinkelt; in nördlicher Hälfte, etwa 25 cm tiefer liegend, die spärlichen Reste eines Kindes, von diesem nur wenige Schädelteile erhalten.

Tracht: Beim Kind ein Bronzeohrring mit Glasperle, beim Freilegen der südlichen Bestattung in

der Grabfüllung ein Bandfingerring aus Bronze mit Eisenniete.

Beigaben: Am Fußende des nördlichen Grab-schachtes ein Topf, frei handgeformt, nachgedreht, aus orangefarbenem bis braunem Ton, s-förmig profiliert, schräg nach außen abgestrichener Rand, auf Schulter und Bauch umlaufender mehrzeiliger Wellenband- und Rillendekor (Abb. 10, links).

Grab 98 (Abb. 4 und 18)

Erdgrab, 1,90 × 0,60 m, eine Reihe kleinerer Steinplatten war an der südlichen Langseite der Grabgrube – in diese leicht schräg gekippt – oberhalb der Bestattung angeordnet.

Unberaubte Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage, Arme über dem Bauch verschränkt.

Tracht: Eine nierenförmige Eisenschnalle im rechten Beckenbereich, eine kleine bronzene Vogelkopfschnalle (Abb. 6) auf dem linken Knöchel, die ehemaligen Glas(?)einlagen fehlen.

Grab 116 (Abb. 19 und 20)

Erdgrab, 2 × 0,80 m, an den Langseiten der Grabsohle größere Bruchsteine.

Beraubte Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in Rückenlage, rechter Arm gestreckt neben dem Körper, Teile des Brustkorbs und des linken Armes disloziert.

Beigaben: Zu Füßen der Bestattung ein Topf, frei handgeformt, nachgedreht, aus orangefarbenem bis grauem Ton, s-förmig profiliert, Rand nicht erhalten, auf Schulter und Bauch Wellenbanddekor.

Grab 125 (Abb. 21 und 22)

Erdgrab, 1,80 × 0,80 m, wird von Grab 83 geschnitten, im Westen auf der Grabsohle ein einzelner großer Stein.

Körperbestattung W-O, nur mehr letzte Reste, fast vollständig zerstört durch Grab 83.

Beigaben: Im Bereich der nicht mehr vorhandenen Beine muss sich ein Topf befunden haben, der völlig zerbrochen in der Grabfüllung von Grab 83 gefunden wurde. Er ist frei handgeformt, nachgedreht, aus dunkelgrauem Ton, s-förmig profiliert mit schräg nach außen abgestrichenem Rand, Unterteil fehlt, auf Schulter und Bauch Einstich- und Wellenbanddekor.

Grab 127 (Abb. 23 und 24)

Erdgrab, 1,10 × 0,70 m, an der nördlichen Langseite der Grabsohle größere Steine.

Unberaubte Körperbestattung W-O, Kind in gestreckter Rückenlage, Arme neben dem Körper.
Beigaben: Auf dem rechten Unterarm fand sich ein Eisenmesser, zu Füßen der Bestattung ein Topf, frei handgeformt, nachgedreht, aus beige-orangem bis dunkelgrauem Ton, s-förmig profiliert, Rand beschädigt, auf Schulter und Bauch Kammstichdekor, Abdruck eines Eichenblattes auf der Standfläche.

Grab 189 (Abb. 25)

Erdgrab, 2 × 0,60 m, auf der Grabsohle einige Steine.

Beraubte (?) Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage.

Tracht: Im Beckenbereich eine Bronzefibel (Armbrustfibel mit schmaler Spirale, oberer Sehne, geripptem, von unten um die Achse greifendem Bügel und kurzem, rechteckigem bis schwach trapezförmigem, verziertem Fuß mit langem Nadelhalter, Typ Prag nach SCHULZE-DÖRRLAMM 1986⁷) und eine Eisenschnalle.

Grab 190 (Abb. 26)

Erdgrab, 1,20 × 0,5 m

Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum, lediglich linker Oberschenkelknochen erhalten.

Tracht: Eine Schnalle und Gürtelbeschläge (rechteckiger Beschlag aus dünnem Blech mit Tremolierstich- und Punktpunzverzierung; massiver gegossener Propellerbeschlag) aus Bronze.

Beigaben: Neben dem Oberschenkel lag ein Eisenmesser.

Grab 192 (Abb. 27 und 28)

Erdgrab, 2,40 × 0,55 m

Beraubte Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage, Knochen großteils disloziert bzw. nicht erhalten.

Tracht: Außerhalb des linken Wadenbeins fanden sich Gürtelbeschläge aus Bronze (kerbschnittverzierte Riemenzunge mit halbplastischen Randtieren, rechteckiger durchbrochener Beschlag, kleiner rosettenförmiger Nietbeschlag), im Bereich des Oberkörpers lag ein Eisenobjekt (Beigabe?, Tracht?).

Grab 205 (Abb. 29)

Steinkiste, 2 × 1,1 m, drei große Abdeckplatten mit kleineren Steinen verkeilt.

Seitenwände aus kleineren Steinen gesetzt, an den Stirnseiten große Kopf- und Fußplatte, darauf zwei bzw. drei aus kleinen Steinen gemauerte Reihen, für die letzte Reihe wurden auch einige Ziegel verwendet.

Primärbestattung über dem Fußbereich der Nachbestattung deponiert. Die Skelette sind schlecht erhalten. Nachbestattung W-O, erwachsenes Individuum in gestreckter Rückenlage, Hände im Becken zusammengelegt. Von der Nachbestattung Teile des Oberkörpers und der Arme vergangen.

Tracht: Bei der Nachbestattung Bügelknopffibel vom Typ Gurina (SCHULZE-DÖRRLAMM 1986) aus Eisen mit schmaler Spirale, unterer Sehne und langem Fuß. Der Bügelknopf ist aus Eisen, die Achsendknöpfe und der Fußknopf aus Bronze.

Beigaben: Eisenfragment (Taschenbügel?, Feuerschläger?) mit fünf ankorrodierten Münzen (Kaiser und Nominale unklar, 270–298. Folgende Münzen sind keinem der beiden Skelette eindeutig zuordenbar: Constantinus I. für Urbs Roma, Folis 333/335; Constantinsöhne, Folis 347/348; Valentinian I., Centenionalis 364–375; valentinianisch, Centenionalis 364/388).

Grab 209 (Abb. 30 und 31)

Erdgrab, 1,90 × 0,50 m, Störung oder Beraubung?

Körperbestattung W-O, erwachsenes Individuum in Rückenlage, vom Becken aufwärts nicht erhalten.

Tracht: Gürtelschnalle aus Bronze mit rechteckigem, rosettenstempelverziertem Beschlag, Sorte 1, Form C, Typ d, Variante 2 nach M. SOMMER (1984, 18 ff.).

Zu den Funden

Hier sollen nur einige vorläufige, grobe Datierungsansätze geboten werden, eine feinchronologische Gliederung muss der Aufarbeitung vorbehalten bleiben.

Da die Nekropole Befunde des ehemaligen östlichen *vicus* überlagert, kann die Belegung nicht vor der Verlagerung der Zivilsiedlung in den Kastellbereich begonnen haben (vgl. dazu auch GASSNER u. a. 2000, 232 Anm. 305; 387 ff. – spätantike Phasen 6 und 7). Aufgrund von Fundmaterial und Bestattungssitten lässt sich das Gräberfeld zeitlich dem 4. und 5. Jahrhundert zuordnen. Das einzige Brandgrab war in ei-

⁷ Aber (v. a. durch die obere Sehne) auch der Gruppe 73 nach SCHULZE 1977, 51 nahe stehend; die Art der Sehnenführung wird allerdings von SCHULZE-DÖRRLAMM 1986 nicht zur Typendefinition herangezogen.

nen kaiserzeitlichen Siedlungsbefund eingetieft. Seine Zugehörigkeit zum spätantiken Gräberfeld scheint daher, trotz Überlagerung durch eine Körperbestattung, gesichert. Dass die Belegungsdauer nicht allzu kurz bemessen werden darf, beweisen schon bei oberflächlicher Betrachtung vereinzelte – z. T. mehrfache – Grabüberschneidungen und die mehrmaligen Nachbestattungen in den Steinkisten.

Durch die in den Gräbern aufgefundenen Münzen⁸, die zwischen 330/333 und 383/388 geprägt wurden, ist immerhin ein terminus post quem hinsichtlich des Beerdigungszeitraums gegeben. Zwei Prägungen der Jahre 282/283 bzw. 270–298 werden als Altstücke ins Grab gelangt sein.

Die relativ häufigen Kämme (13 Stück) treten in provincialrömischen Gräbern üblicherweise erst in nachvalentinianischer Zeit auf (TEJRAL 1997, 325; vgl. BIRO 2000, 167).

Polyederohrringe kommen ab dem frühen 5. Jahrhundert vor, solche mit sehr kleinen Knöpfen sind dabei eher die älteren (TEJRAL 1997, 327)⁹.

Die in Grab 205 aufgefundene Bügelknopffibel (Abb. 29) vom Typ Gurina nach SCHULZE-DÖRRLAMM (1986, 663, Abb. 88 Tab. 1–2) wird von ihr schwerpunktmäßig in die fortgeschrittene 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts und darüber hinaus gestellt; die Münzen aus demselben Grab tragen nichts zur Datierung bei. Erstens ist ihre Zugehörigkeit nicht geklärt (Nachbestattung, möglicherweise zusätzlich beraubt), zweitens weist die von ihnen umfasste lange Zeitspanne auf angesammelte Altstücke hin, so dass sie nur für eine allgemeine postquem-Datierung brauchbar sind.

Die Armbrustfibelf vom Typ Prag in Grab 189 (Abb. 25) datiert ins mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts (SCHULZE-DÖRRLAMM 1986, 600 ff.)¹⁰.

Die Vogelkopfschnalle aus Grab 98 (Abb. 6 und 18) ist nach J. TEJRAL (1988, 273 ff.) ein Leittyp der Übergangsphase D2/D3. Diese wird von ihm absolutchronologisch zwischen 430/440 und 470/480 angesetzt (TEJRAL 1997, 342 ff.). Die nächsten Vergleichsstücke stammen aus Sigmundsherberg und Wien – Leopoldau (TEJRAL 1988, Abb. 41, 3–5. 14. 16. 17; 42, 1).

Die Schnalle mit zur Mitte hin beißenden Tieren (Gruppe 2 vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts nach SOMMER 1984, 77 ff.), eisernem Dorn und rechteckigem, stempelverziertem Beschlag¹¹ aus Grab 209 (Abb. 31) ist wohl (frühestens) „um 400“ zu datieren. Eine vergleichbare gestempelte Rosettenverzierung kommt im 4. und 5. Jahrhundert sowohl auf germanischer als auch auf provincialrömischer Keramik vor¹² und findet sich noch im 6. und 7. Jahrhundert.

Die kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelgarnituren aus Grab 190 (Abb. 26) und Grab 192 (Abb. 28) setzen in unserem Raum „frühestens ab dem ausgehenden 4. Jahrhundert oder sogar noch später“ ein (TEJRAL 1997, 326). Die Riemenzunge aus Grab 192 (Abb. 28) steht stilistisch in enger Beziehung zu einem in das 5. Jahrhundert datierten Beschlag aus Carnuntum (STADLER 1987a, 331 VII 1.j; vgl. auch eine Garnitur aus Enns (DERINGER 1965, Abb. 8). Sie gehört wie der Nietbeschlag nach J. TEJRAL (1997, Abb. 4, 2) zu seiner jüngeren Fundgruppe, die von ihm weitgehend mit der Stufe D2 (380/400–440/450) parallelisiert wird (TEJRAL 1997, 327). Die Kombination mit einem durchbrochenen Beschlag dürfte sekundär sein und spricht für eine Spätdatierung. Da die ebenfalls sekundär verwendeten Beschläge aus Grab 190 ursprünglich eindeutig zu verschiedenen Garnituren gehörten, können sie trotz des ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts anzusetzenden Propellerbeschlags (TEJRAL 1999, 223 ff.) kaum vor dem 5. Jahrhundert¹³ in den Boden gekommen sein¹⁴.

Im Mittelteil des ergrabenen Gräberfeldes fanden sich acht handgeformte Gefäße¹⁵ (Abb. 33, Kartierung). Form und Verzierung dieser Keramik stehen zumindest teilweise in romanischer Tradition, v. a. die Wellenbänder (vgl. LADSTÄTTER 2000, 150), während sie sich in Herstellungstechnik und Tonqualität deutlich unterscheidet. Mehr oder weniger vergleichbare, zum Teil ebenfalls glimmergemagerte Ware liegt von mehreren Fundplätzen entlang der Donau vor¹⁶, so auch aus Mautern selbst. Ähnlich ist die auf der langsamen Scheibe gedrehte, sand- und glimmerhältige Keramik der

⁸ Vgl. Anm. 3.

⁹ Der Polyeder des Ringes aus Grab 79 ist weder sehr klein noch sehr groß.

¹⁰ Die Fibeln der Gruppe 73 (vgl. Anm. 7) sind etwas älter, sie treten um 400 bzw. im frühen 5. Jahrhundert auf (SCHULZE 1977, 51).

¹¹ Ein zweiter gleichartiger Schnallenbügel ohne Beschlag liegt aus Grab 146 vor; eine formal verwandte Schnalle, ebenfalls mit Eisendorn, fand sich z. B. im Gräberfeld von Szabadbattyán, Grab 17 (BARKÓCZI/SALAMON 1974/75, Taf. 35).

¹² Z. B. FISCHER 1988, 43 Abb. 20; SALAMON 1969, Abb. 1, 1; 2, 2; 3, 4; PIETA 1987, Abb. 3, 18; HABERSTROH 2000, Abb. 2, 12–17.

¹³ Die einzelnen Gürtelbestandteile und ihre typologischen Merkmale haben Parallelen in Mautern Ost, Phase B (POLLAK 1993).

¹⁴ Diese Befunde warnen eindringlich vor einer unkritischen Frühdatierung anderer Gräber mit einzelnen, typologisch dem 4. Jahrhundert zuordenbaren Bronzen.

¹⁵ Aus den Gräbern 44, 46, 63, 85, 116, 125, 127 und 136 (bei WEWERKA 2000, 238 irrtümlich als grautonig angeführt).

¹⁶ Z. B. UBL 1982, 88 f. 547 Kat. Nr. 7.148 p-s (Klosterneuburg); NEUGEBAUER/NEUGEBAUER-MARESCH 1986; POLLAK 1988; zusammenfassend POLLAK 1993, 146 f.

Qualitätsgruppe E nach M. POLLAK (1993, 33 f.). Eine weitgehende Übereinstimmung besteht aber vor allem mit der Variante 2¹⁷ ihrer Qualitätsgruppe F. Annähernd ähnliche Formen und Qualitäten finden sich nördlich wie südlich des Limes in Fundzusammenhängen des 5. Jahrhunderts¹⁸. Die Typen entsprechen nur teilweise den Typen 1, (2) und 4 bei POLLAK (1993, 37 ff.), sie sind zum Teil breiter und niedriger, auch weitmündiger als die bei ihr angeführten, und wirken derber ausgeführt. Die inneren Boden- und Wandübergänge sind „unrömisch“, da sie weder getrept noch verstärkt sind¹⁹. Diese Art des Bodenansatzes findet sich hingegen bei Gefäßen, die als langobardenzeitliche romanische Produkte bzw. langobardische Nachahmungen römischer Keramik bezeichnet werden (vgl. z. B. ADLER 1979, Abb. 8).

Die Inventare mit Ware der Qualitätsgruppe F2 gehören nach M. POLLAK (1993, 35, 117) zu den spätesten der von ihr behandelten Gräber, also „in die Mitte des 5. Jahrhunderts“. Die späte Form C²⁰ „dürfte sich parallel zur Entstehung der Qualitätsgruppe F im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts entwickelt haben“ (POLLAK 1993, 49). Andererseits werden aber auch Belege für ein Weiterlaufen später Vertreter der Qualitätsgruppe F2 bis ins 6. Jahrhundert angeführt (POLLAK 1993, 35; vgl. dazu auch FRIESINGER 1976, Abb. 5, 2; 6, 1. 4). Aus diesen Eckdaten ergibt sich zwanglos eine Datierung des Hauptvorkommens unserer Freihandkeramik in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Allerdings liegen zu diesen Gefäßen auch zahlreiche frühmittelalterliche („slawische“) Parallelen sowohl aus Gräberfeldern als auch aus Siedlungen v. a. der 2. Hälfte des 8. und der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts vor²¹, sodass eine Datierung der betreffenden Gräber „um 800“ ebenfalls plausibel erscheint. Hier ist neben den Gefäßformen v. a. die Kombination von Einstich- und Wellenband- bzw. Rillenverzierung zu nennen, aber auch die fischgrätartige Anordnung der Kammstiche. Das Problem des offensichtlichen Zusammenhangs später „romanischer“ Ware und „slawischer“ Keramik

bzw. das gemeinsame Auftreten „spätantiker“ und „slawischer“ Keramik (vgl. dazu STAŇA 1994, 267 f. – Brno; LADSTÄTTER 2000, 162 Anm. 1029) ist noch nicht ausreichend geklärt, seine Erörterung würde auch hier zu weit führen (MACHACEK 1997; LADSTÄTTER 2000, 130–163; vgl. dazu auch GASSNER u. a. 2000, 246, 390 Anm. 628).

Zum Belegungsbeginn in diesem Teil des Gräberfeldes können erst nach einer detaillierten Analyse, v. a. der Keramik, nähere Angaben gemacht werden. Bis jetzt sind keine eindeutig der Belegungsphase A nach M. Pollak²² zuordenbare Inventare fassbar. Während die Abwesenheit von Zwiebelknopffibeln – wenn auch wenig überzeugend – eventuell noch durch die häufige Beraubung im Brustbereich erklärbar wäre, könnte das Fehlen von Glasgefäßen²³ jeglicher Art bei der gleichzeitigen Seltenheit von Glasperlen²⁴ beim derzeitigen Aufarbeitungsstand als Hinweis darauf gewertet werden, dass ein Belegungsschwerpunkt im Bereich Burggartengasse möglicherweise erst in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts fällt (vgl. BARKÓCZI 1988, 17, 47). Das insgesamt seltenere Auftreten von Keramik (insgesamt nur 34 Gefäße aus 254 Gräbern) mit Absenz von Tellern und fehlenden Gefäßkombinationen²⁵ sowie die häufigere Wellenbandverzierung der handgemachten Ware²⁶ könnten vorläufig ebenfalls andeuten, dass die Belegung im Vergleich zum Gräberfeld Ost etwas später beginnt und endet (falls keine abweichende Beigabensitte aufgrund unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit vorliegt). M. POLLAK (1993, 118) vermutete bereits trotz der wenigen damals bekannten Gräber eine Spätdatierung der Fundzone B von Mautern.

Das Gräberfeld

Aufgrund der intensiven Beraubung, die sicher nicht allzu lange nach der Beisetzung erfolgte, sowie der Zerstörung höher liegender Bestattungen durch Einebnung des Geländes und Tiefpflügen steht leider nur ein Teil der Gräber für weitere Analysen zur Verfügung. Obwohl offenbar nur der

¹⁷ Frei handgeformt, Oberteil nachgedreht, steinchen- und glimmerhältig, fleckiger Brand, Rillen- und Wellenbänder. Die Qualitätsgruppen E und F kommen laut M. Pollak nur südlich der Donau vor.

¹⁸ Z. B. STADLER 1981, Grubenkomplex 12, 14, 15, 16 u. Abb. 12, 5–6; PIETA/RUTTKAY 1997, Abb. 8, 14, 17, 19; ZAVREL 1997, 260; TUZAR/TRNKA 1984, Abb. 8.

¹⁹ Eine Ausnahme bildet das Grab 44.

²⁰ Plumpe, derbe Ausführung, flüchtig, meist nur frei handgeformt und nachgedreht, ungliederte, reduzierte, z. T. plumpe, verdickte Ränder; die Form läuft bis ins 6. Jahrhundert (POLLAK 1993, 37 ff. 49).

²¹ Vgl. u. a. TOVORNIK 1985; DIES. 1986; FRIESINGER 1971/74; DERS. 1975/77; DERS. 1984; CEC 2001; SZAMEIT 1991; zu den awarenzeitlichen Parallelen z. B. DAIM 1994; DAIM/LIPPERT 1984.

²² Die Phasen in Mautern Ost nach POLLAK 1993, 113 ff.: A ab dem 2. Viertel des 4. Jhs.; der Übergang A/B im letzten Drittel des 4. Jhs.; B vom Ende des 4. bis ca. in das 1. Viertel des 5. Jhs.; C vom 2. Viertel des 5. bis zur Mitte bzw. zur (beginnenden?) 2. Hälfte des 5. Jhs.

²³ Mit Ausnahme dreier sekundär (als Spielsteine?) verwendeter Böden aus Grab 140 und eines weiteren Fragments.

²⁴ Phase C: Nur noch kleine Fläschchen, Perlen allgemein nur selten mit spätester Keramik kombiniert (POLLAK 1993, 103, 117 f.).

²⁵ Der einzige Hinweis aus Grab 195 ist wegen der Doppelbestattung problematisch.

²⁶ Falls diese tatsächlich spätantik und nicht doch frühmittelalterlich ist, s. o.

südwestliche Randbereich eines größeren, sich weiter nach Osten und Norden, wahrscheinlich bis zur Terrassenkante (vgl. RIEDL 1941, Abb. 2), ev. auch nach Süden (Altfunde auf Parzelle 66/2) erstreckenden Gräberfeldes erfasst wurde, scheint es dennoch gerechtfertigt zu sein, einige Überlegungen zum Hintergrund der hier bestatteten Bevölkerung anzustellen.

In zahlreichen Gräbern, in denen eine Beraubung nicht nachgewiesen werden konnte, waren die Skelette ohne erkennbare Beigaben und Tracht beigesetzt, was gerne mit gesellschaftlich niederem Stand oder Armut der Verstorbenen verbunden wird. Bestattungen ohne Tracht- und Beigabennachweise fanden sich jedoch auch in aufwändigen Steinkisten. Die beigesetzten Personen wiesen eine kräftige Statur auf, was auf gute Ernährung zu Lebzeiten schließen lässt. Die Anzahl der anscheinend unberaubten, beigaben- und trachtlosen Gräber scheint in Richtung Osten zuzunehmen (Abb. 34), wofür eventuell eine horizontalstratigrafisch oder demografisch zu interpretierende Belegungsabfolge verantwortlich sein könnte. Das gesonderte Vorkommen von Beigaben und Trachtbestandteilen sowie das gemeinsame Auftreten beider Elemente innerhalb eines Grabes wurden gleichfalls kartiert. Auch hier zeigte sich im südöstlichen Bereich der untersuchten Fläche eine Absenz der Beigaben führenden Gräber.

Die Lage der tracht- und beigabenlosen Gräber im Verhältnis zu den tracht- und Beigaben führenden Gräbern lässt ein Abnehmen der Beigabensitte in Richtung Südost vermuten. Rein hypothetisch könnte sich in diesen beigabenlosen Gräbern die christliche Bevölkerung (dagegen u. a. TEJRAL 1988, 246), also im weitesten Sinn die Gemeinde des in *Favianis* wirkenden hl. Severin widerspiegeln. Als weitere Erklärungsvariante darf die mögliche Anwesenheit gotisch-ostgermanischer Bevölkerungsteile nicht außer Acht gelassen werden (BIERBRAUER 1980, 132; KELLER 1979, 52 ff.).

Allgemein zeichnet sich ein hoher Anteil traditionellerweise gerne als germanisch bezeichneter Gegenstände (Spinnwirtel, Kämmе mit dreieckiger Griffplatte etc.) ab. Die Schuhschnalle (Abb. 6 und 18), die Bügelknopffibel (Abb. 29; SCHULZE-DÖRRLAMM 1986, 689 ff.) und wohl auch – v. a. aufgrund des von unten nach oben um die Ach-

se greifenden Bügels – die Armbrustfibel (Abb. 25; SCHULZE-DÖRRLAMM 1986, 675 f. 690 Abb. 96) veranschaulichen wohl als ostgermanisch zu wertende Einflüsse (vgl. POLLAK 1993, 118. 137). Es zeigt sich also mit aller Deutlichkeit das bereits bekannte Bild einer Mischung von römischen mit unterschiedlichen barbarischen Komponenten und Traditionen²⁷.

Auch die Verteilung der unterschiedlichen Keramikarten wurde untersucht (Abb. 33). Eine Gruppierung der freihandgeformten Töpfe ungefähr im Mittelteil des untersuchten Gräberfeldbereiches (westlich und östlich daran anschließend finden sich lediglich grautonige, auf der Töpferscheibe hergestellte Gefäße) lässt das Bestattungsareal einer Bevölkerungsgruppe erahnen, die eventuell – auf welche Art auch immer – mit germanischen Elementen in Verbindung zu bringen ist. Als zweite Möglichkeit muss aber auch eine frühmittelalterliche Überprägung des spätantiken Gräberfeldes erwogen werden. Die Fundstelle der altbekannten frühmittelalterlichen Gräber vom „Grünen Weg“ liegt nur knapp südlich davon²⁸. Einige auf diesen Bereich beschränkte Schmuckformen – v. a. Knoten- und Bommelohrringe (DOSTAL 1991) – wie auch die unterschiedlichen Messertypen aus den Gräbern 63 und 190 (dazu POLLAK 1993, 107) könnten dafür sprechen; allerdings sind auch völkerwanderungszeitliche Messer mit relativ breiter Griffzunge v. a. aus dem norddanubischen Gebiet bekannt. Als Kompromisslösung bietet sich die Interpretation dieser Gräber als „sehr spät spätantik“ (Ende des 5. bis ins 6. Jahrhundert, auch die außerhalb dieser Gruppe gefundene Fibel vom Typ Gurina spräche für die Möglichkeit einer Weiterbelegung nach 488 durch langobardenzeitliche „Rest-Romanen“ bzw. Vertreter der romanisierten „Mischbevölkerung“) an, mit erstmaligem Auftreten von späten, für die „slawische“ Sachkultur charakteristischen Elementen bzw. deren Kombination. Das Zusammentreffen abweichender Keramik-, Schmuck- und Werkzeugtypen spricht für eine frühmittelalterliche Datierung.

Die sowohl nördlich als auch südöstlich an die Grabungsfläche anschließenden Gräber könnten klärende Aufschlüsse zu den oben angeführten Vermutungen oder aber auch völlig neue Ergebnisse bringen.

²⁷ FRIESINGER 1979, 17; STADLER 1987; DERS. 1987a; POLLAK 1992, 49 f.; DIES. 1993, 136 f.; TEJRAL 1999, 224. 235. 253 ff.

²⁸ RIEDL 1941, Abb. 2; zu weiteren frühmittelalterlichen Funden aus Mautern vgl. CEC 1993.

Literaturverzeichnis

ADLER 1979

H. ADLER, Die langobardische Landnahme an der Donau. In: H. FRIESINGER/H. ADLER, Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich 41/42 (St. Pölten 1979) 36 ff.

BARKÓCZI 1988

L. BARKÓCZI, Pannonische Glasfunde in Ungarn. Studia Arch. 9 (Budapest 1988).

BARKÓCZI/SALAMON 1974/75

L. BARKÓCZI/Á. SALAMON, Das Gräberfeld von Szabadbattyán aus dem 5. Jahrhundert. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. 5, 1974/75, 89 ff.

BIERBRAUER 1980

V. BIERBRAUER, Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jhs. in Südosteuropa. In: H. WOLFRAM/F. DAIM (Hrsg.), Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, Zwettl 1978. Veröff. Komm. Frühmittelalterforsch. 4 = Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 145 (Wien 1980) 131 ff.

BIRO 2000

M. BIRO, Qualitative Analyse der Wechselwirkung der provinziellen und barbarischen Beinwerkstätten aufgrund der spätantiken Kämme. In: J. BOUZEK/H. FRIESINGER/K. PIETA/B. KOMORÓCZY (Hrsg.), Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung. Festschrift für Jaroslav Tejral zum 65. Geburtstag. Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 16 (Brno 2000) 167 ff.

BOTT 1987

G. BOTT (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Ausstellungskatalog Nürnberg (Nürnberg 1987).

CECH 1993

B. CECHE, Frühmittelalterliche Funde aus dem Stadtgebiet von Mautern an der Donau, p. B. Krems, Niederösterreich. Arch. Austriaca 77, 1993, 147 ff.

CECH 2001

B. CECHE, Thunau am Kamp – eine befestigte Höhensiedlung, Grabungen 1965–1990. Die keramischen Funde der frühmittelalterlichen Befestigung. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 43, 2001.

DAIM 1994

F. DAIM, Zur nachgedrehten Keramik aus dem awarischen Gräberfeld Mödling – An der Goldenen Stiege. In: Č. STAŇA (Hrsg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum

11. Jahrhundert. Kolloquium Mikulčice, 25.–27. Mai 1993. Internat. Tagungen in Mikulčice 1 (Brno 1994) 29 ff.

DAIM/LIPPERT 1984

F. DAIM/A. LIPPERT, Das awarische Gräberfeld von Sommerin am Leithagebirge, NÖ. Stud. z. Arch. d. Awaren 1 = Stud. z. Ur- u. Frühgesch. d. Donau u. Ostalpenraumes 2 (Wien 1984).

DERINGER 1965

H. DERINGER, Eine neue spätromische Gürtelgarnitur aus Enns. Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 8. Jahrb. Oberöstr. Musver. 110, 1965, 222 ff.

DOSTAL 1991

B. DOSTAL, Zur Datierungsfrage des grossmährischen Schmucks. In: Chronologische Fragen des 7.–10. Jahrhunderts. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs II, Traismauer, 15.–16. 10. 1990. Zalai Múz. 3, 1991, 81 ff.

ERTL 1998

CHR. ERTL, Grabungen von Alexander Gaheis in Favianis/Mautern (1930). Fundber. Österreich 37, 1998, 91 ff.

FISCHER 1988

TH. FISCHER, Römer und Germanen an der Donau. In: Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Ausstellungskatalog Rosenheim u. Mattsee (München, Salzburg 1988) 39 ff.

FRIESINGER 1971/74

H. FRIESINGER, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich I. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 15/16, 1971/1974.

FRIESINGER 1975/77

H. FRIESINGER, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 17/18, 1975/77.

FRIESINGER 1976

H. FRIESINGER, Zur Frage der Kontinuität im südöstlichen Niederösterreich am Beispiel von Sommerin, p. B. Bruck a. d. Leitha. In: H. MITSCHA-MÄRHEIM (Hrsg.), Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag. Band 2. Arch. Austriaca Beih. 14 (Wien 1976) 272 ff.

FRIESINGER 1979

H. FRIESINGER, Die Wirren der frühen Völkerwanderungszeit. In: H. FRIESINGER/H. ADLER, Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich 41/42 (St. Pölten 1979) 5 ff.

FRIESINGER 1984

H. FRIESINGER, Das slawische Gräberfeld von Wimm, Gem. Maria Taferl, Niederösterreich. Ein Katalog. Arch. Austriaca 68, 1984, 203 ff.

GASSNER u. a. 2000

V. GASSNER/ST. GROH/S. JILEK/A. KALTENBERGER/W. PIETSCH/R. SAUER/H. STIGLITZ/H. ZABEHLICKY, Das Kastell Mautern – Favianis. Der röm. Limes in Österreich 39 (Wien 2000).

HABERSTROH 2000

J. HABERSTROH, Verzierungen auf handgeformter Keramik des 3.–6. Jahrhunderts im Main-Regnitz-Gebiet. In: S. BIEGERT/S. v. SCHNURBEIN/B. STEIDL/W. DÖRTE (Hrsg.), Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Kolloquium zur germanischen Keramik des 1.–5. Jahrhunderts, 17.–18. April 1998 Frankfurt a. M. KVF 4 (Bonn 2000) 227 ff.

HOFER 2001

N. HOFER, Von der Bronzezeit zum Mittelalter – Ergebnisse der zweijährigen Rettungsgrabung in der Burggartengasse in Mautern, NÖ. In: B. WEWERKA, Bericht zu den Ausgrabungen des Vereins ASINOE im Projektjahr 2001. Fundber. Österreich 40, 2001, 520 ff.

KAINZ 1958/59

F. KAINZ, Grabungsbericht 1824–1959 im Bereiche des römischen Mautern. Jahresber. d. Bundesgymnasiums in Krems a. d. D. 1958/59.

KELLER 1979

E. KELLER, Das spätromische Gräberfeld von Neuburg a. d. Donau. Materialhefte z. bayerischen Vorgesch. 40A (Kallmünz 1979).

LADSTÄTTER 2000

S. LADSTÄTTER, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 35, 2000.

MACHÁČEK 1997

J. MACHÁČEK, Studie zur Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition. Slovenská Arch. 45, 1997, 353 ff.

NEUGEBAUER/NEUGEBAUER-MARESCH 1986

J.-W. NEUGEBAUER/CHR. NEUGEBAUER-MARESCH, Ein Friedhof der römischen Kaiserzeit in Klosterneuburg. Die Rettungsgrabungen des BDA in den Jahren 1983–84 im Bereich des Evangelischen Pfarramtes. Arch. Austriaca 70, 1986, 317 ff.

PIETA 1987

K. PIETA, Die Slowakei im 5. Jahrhundert. In: BOTT 1987, 385 ff.

PIETA/RUTTKAY 1997

K. PIETA/M. RUTTKAY, Germanische Siedlung aus dem 4.

und 5. Jh. in Nitra- Párovské Háje und Probleme der Siedlungskontinuität. In: TEJRAL u. a. 1997, 145 ff.

POLLAK 1988

M. POLLAK, Die römischen Gräberfelder von Mauer an der Url, VB Amstetten, Niederösterreich. Arch. Austriaca 72, 1988, 159 ff.

POLLAK 1992

M. POLLAK, Zur chronologischen Entwicklung der Gräberfelder Ufernoricums im 4. und 5. Jahrhundert. In: Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des III. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“, Kraków – Karniowice 3. –7. Dezember 1990 (Kraków 1992) 249 ff.

POLLAK 1993

M. POLLAK, Spätantike Grabfunde aus Favianis/Mautern. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 28, 1993.

RIEDL 1934/35

H. RIEDL, Das römische Lagerdorf in Mautern. Jahresber. d. Bundesgymnasiums in Krems a. d. D. 1934/35, 4 ff.

RIEDL 1941

H. RIEDL, Mautern zur Römerzeit. Niederdonau, Natur und Kultur 9, 1941, 3 ff.

SALAMON 1969

Á. SALAMON, Spätromische gestempelte Gefäße aus Intercisa. Folia Arch. 20, 1969, 53 ff.

SCHULZE 1977

M. SCHULZE, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter. Gruppe Almgren VI, 2. Antiquitas 3, 19 (Bonn 1977).

SCHULZE-DÖRRLAMM 1986

M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrb. RGZM 33, 1986, 593 ff.

SOMMER 1984

M. SOMMER, Die Gürtel und Gürtelbeschläge des 4. und 5. Jahrhunderts im römischen Reich. Bonner H. Vorgesch. 22, 1984.

STADLER 1981

P. STADLER, Völkerwanderungszeitliche Funde: eine Siedlung bei Unterlanzendorf und ein Gräberfeld bei Rannersdorf, Niederösterreich. Arch. Austriaca 65, 1981, 139 ff.

STADLER 1987

P. STADLER, Die Bevölkerungsstruktur nach Eugippius und den archäologischen Quellen. In: BOTT 1987, 297 ff.

STADLER 1987a

P. STADLER, Romanen und Germanen. In: BOTT 1987, 329 ff.
STAŇA 1994

Č. STAŇA, Die Entwicklung der Keramik vom 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Mittelmähren. In: Č. STAŇA (Hrsg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Kolloquium Mikulčice, 25.–27. Mai 1993. Internat. Tagungen in Mikulčice 1 (Brno 1994) 265 ff.

SZAMEIT 1991

E. SZAMEIT, Anmerkungen zur Chronologie des 8.–9. Jahrhunderts im Ostalpenraum. In: Chronologische Fragen des 7.–10. Jahrhunderts. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs II, Traismauer, 15.–16. 10. 1990. Zalai Múz. 3, 1991, 73 ff.

TEJRAL 1988

J. TEJRAL, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauraum. Arch. Austriaca 72, 1988, 223 ff.

TEJRAL 1997

J. TEJRAL, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im mittleren Donauraum. In: TEJRAL u. a. 1997, 321 ff.

TEJRAL 1999

J. TEJRAL, Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde. In: TH. FISCHER/G. PRECHT/J. TEJRAL (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des X. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauebiet“, Xanten vom 2.–6. Dezember 1997. Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 14 (Köln, Brno 1999) 218 ff.

TEJRAL u. a. 1997

J. TEJRAL/H. FRIESINGER/M. KAZANSKI (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum.

Materialien der [gleichnamigen] Internationalen Fachkonferenz, Kravsko 17.–20. Mai 1995. Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 8 (Brno 1997).

TOVORNIK 1985

V. TOVORNIK, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil 1. Gusen. Arch. Austriaca 69, 1985, 165 ff.

TOVORNIK 1986

V. TOVORNIK, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil 2. Auhof bei Perg. Arch. Austriaca 70, 1986, 413 ff.

TRNKA/TUZAR 1984

G. TRNKA/J. TUZAR, Spätromische/völkerwanderungszeitliche Siedlungsfunde von der Heidenstatt bei Limberg, Maissau, Niederösterreich. Arch. Austriaca 68, 1984, 111 ff.

UBL 1982

H. UBL, Die archäologische Erforschung der Severinsorte und das Ende der Römerzeit im Donau-Alpen-Raum. In: Severin. Zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Katalog zur Ausstellung des Landes Oberösterreich im Stadtmuseum Enns 1982 (Linz 1982) 71 ff.

WEWERKA 2000

B. WEWERKA, Ein spätantikes Gräberfeld im Bereich der Burggartengasse in Mautern/Favianis. In: M. KRENN/B. WEWERKA, Bericht zu den Ausgrabungen des Vereins ASI-NOE im Projektjahr 2000. Fundber. Österreich 39, 2000, 213 ff.

ZAVREL 1997

P. ZAVREL, Der gegenwärtige Forschungsstand der spätromischen Zeit und der Völkerwanderungszeit in Südböhmen. In: TEJRAL u. a. 1997, 259 ff.



3

Abb. 3: Mautern/Burrgartengasse, Grab 63 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



4

Abb. 4: Mautern/Burrgartengasse, Grab 98 – Grabbefund, Foto: ASINOE



5

Abb. 5: Mautern/Burrgartengasse, Endriemenzunge aus Grab 192, Foto: Fotostudio Gartler.



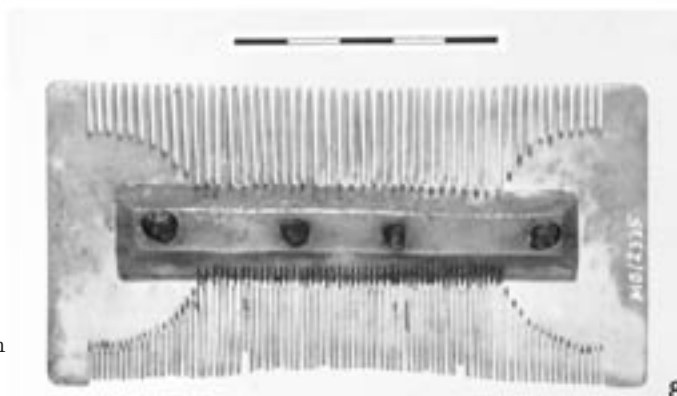
6

Abb. 6: Mautern/Burrgartengasse, Vogelkopfschnalle aus Grab 98, Foto: Fotostudio Gartler.



7

Abb. 7: Mautern/Burrgartengasse, Glasing mit Kopfaplike aus Grab 53, Foto: Fotostudio Gartler.



8

Abb. 8: Mautern/Burrgartengasse, Beinkamm aus Grab 160, Foto: Fotostudio Gartler.



Abb. 9: Mautern/Burggartengasse, Drehscheibenware: Henkeltopf aus Grab 122, Krug aus Grab 194, Foto: Fotostudio Gartler.



Abb. 10: Mautern/Burggartengasse, handgeformte Ware: von links nach rechts aus den Gräbern 85, 46, 63 und 44, Foto: Fotostudio Gartler.



Abb. 11:
Mautern/
Burggartengasse,
Grab 44 – Grab-
befund, Foto:
ASINOE.



Abb. 12: Mautern/
Burggartengasse,
Grabinventar aus
Grab 44 (M 1:2),
Grafik: ASINOE.

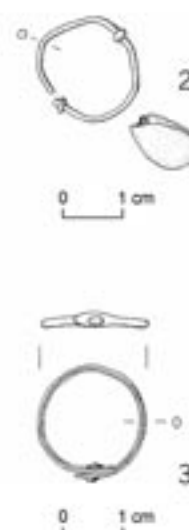
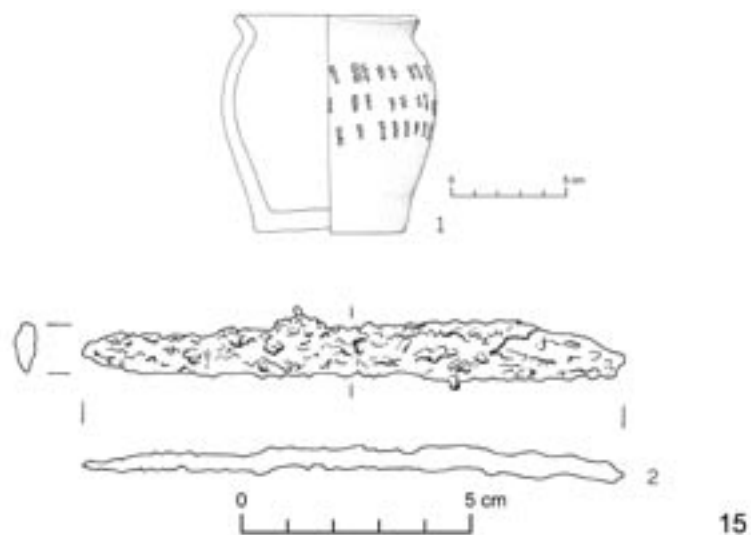


Abb. 13: Mautern/Burggartengasse, Grab 46 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



Abb. 14: Mautern/
Burggartengasse,
Grabinventar aus Grab
46 (M 1:2), Grafik:
ASINOE.

Abb. 15: Mautern/
Burggartengasse,
Grabinventar aus Grab
63, Foto: ASINOE.

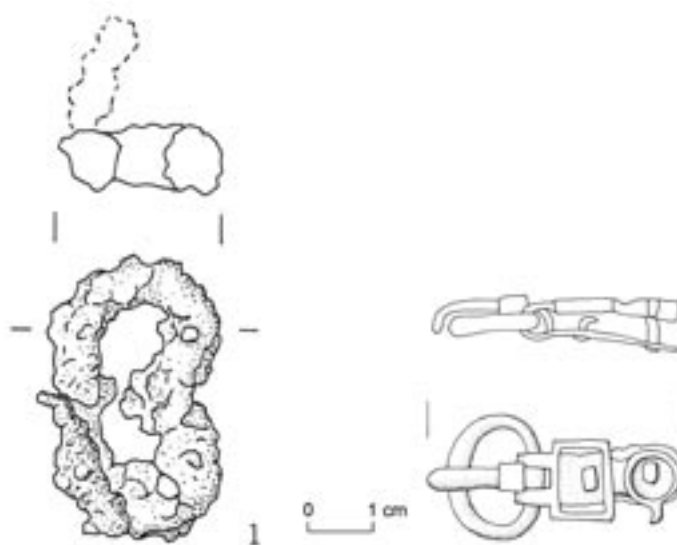


17

Abb. 16: Mautern/Burggartengasse, Grab 85 –
Grabbeifund, Foto: ASINOE.

Abb. 17: Mautern/Burggartengasse, Grabinventar aus Grab 85,
Grafik: ASINOE.

Abb. 18: Mautern/Burg-
gartengasse, Grabinventar
aus Grab 98,
Grafik: ASINOE.

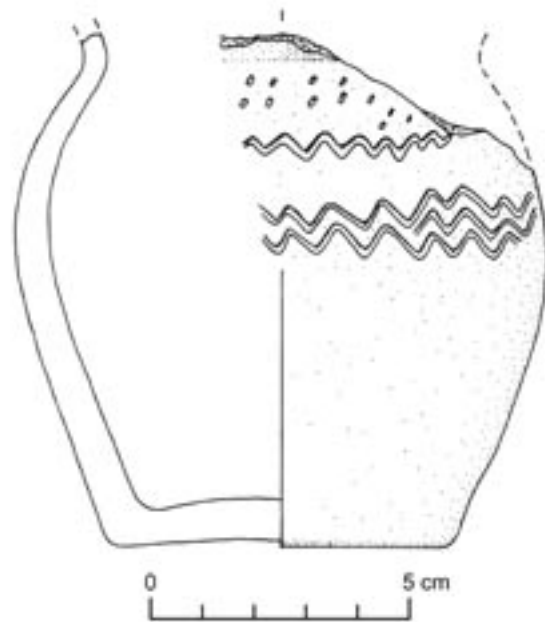


18



19

Abb. 19: Mautern/Burggartengasse, Grab 116 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



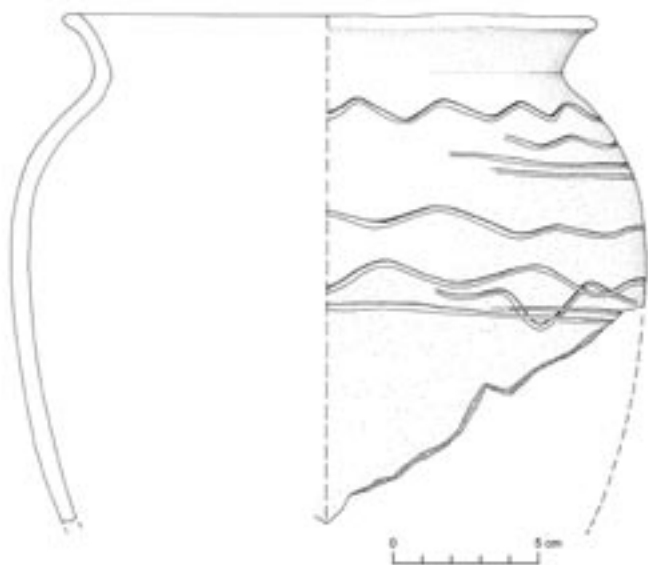
20

Abb. 20: Mautern/Burggartengasse, Grabinventar aus Grab 116, Grafik: ASINOE.



21

Abb. 21: Mautern/Burggartengasse, Grab 125 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



22

Abb. 22: Mautern/Burggartengasse, Grabinventar aus Grab 125, Grafik: ASINOE.

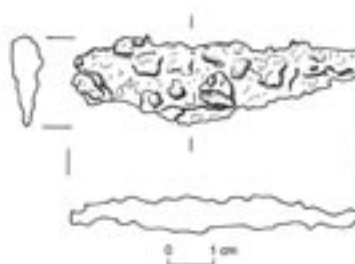


23

Abb. 23: Mautern/Burggartengasse, Grab 127 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



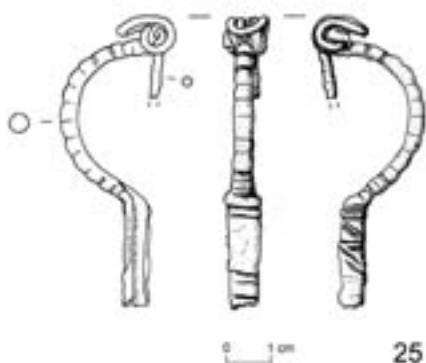
Abb. 24: Mautern/Burggartengasse, Grabinventar aus Grab 127, Grafik: ASINOE.



24

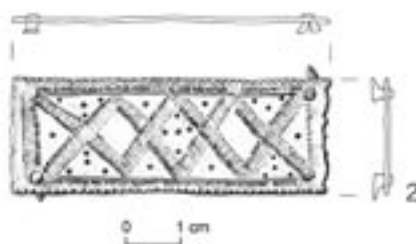


1

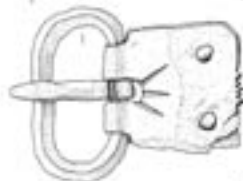


25

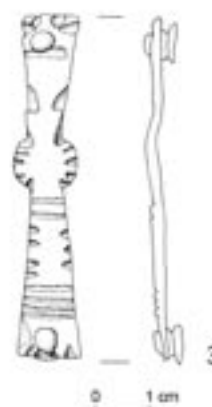
Abb. 25: Mautern/Burggartengasse, Armbrustfibel aus Grab 189, Grafik: ASINOE.



0 1 cm



4



0 1 cm

26

Abb. 26: Mautern/Burggartengasse, Grabinventar aus Grab 190, Grafik: ASINOE.



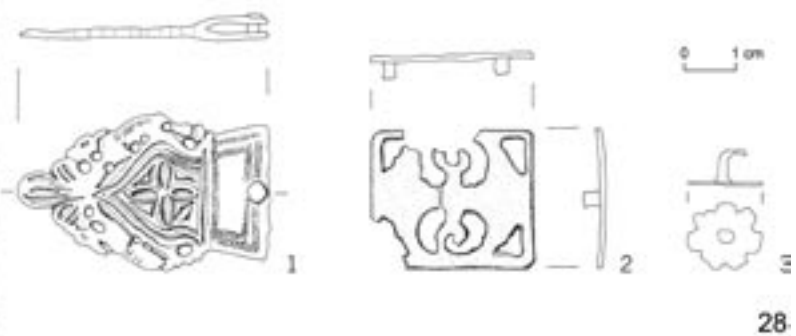
27

Abb. 27: Mautern/Burggartengasse, Grab 192 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



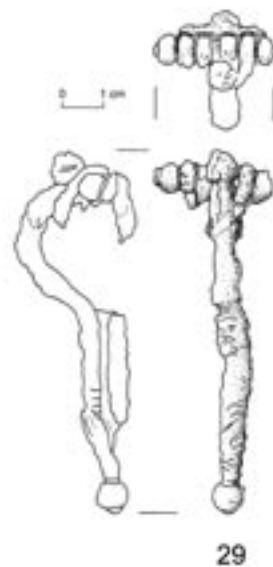
30

Abb. 30: Mautern/Burggartengasse, Grab 209 – Grabbefund, Foto: ASINOE.



28

Abb. 28: Mautern/Burggartengasse, Grabinventar aus Grab 192, Grafik: ASINOE.



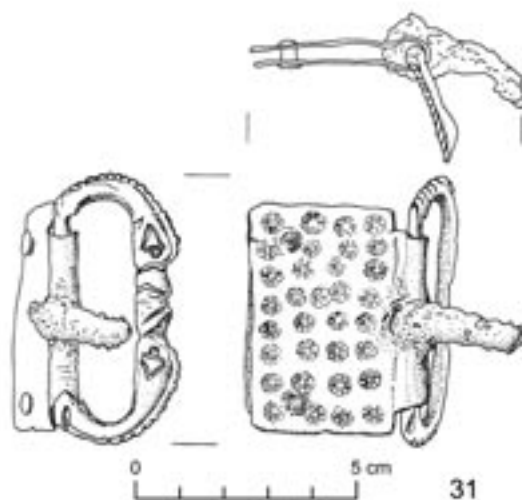
29

Abb. 29: Mautern/Burggartengasse, Bügelknopffibel aus Grab 205, Grafik: ASINOE.



32

Abb. 32: Mautern/Burggartengasse, Gürtelschnalle aus Grab 146, Foto: Fotostudio Gartler.



31

Abb. 31: Mautern/Burggartengasse, Gürtelschnalle aus Grab 209, Grafik: ASINOE.



Abb. 33: Mautern/Burggartengasse, Kartierung der schibengedrehten und der handgeformten Gefäße, Grafik: ASINOE.

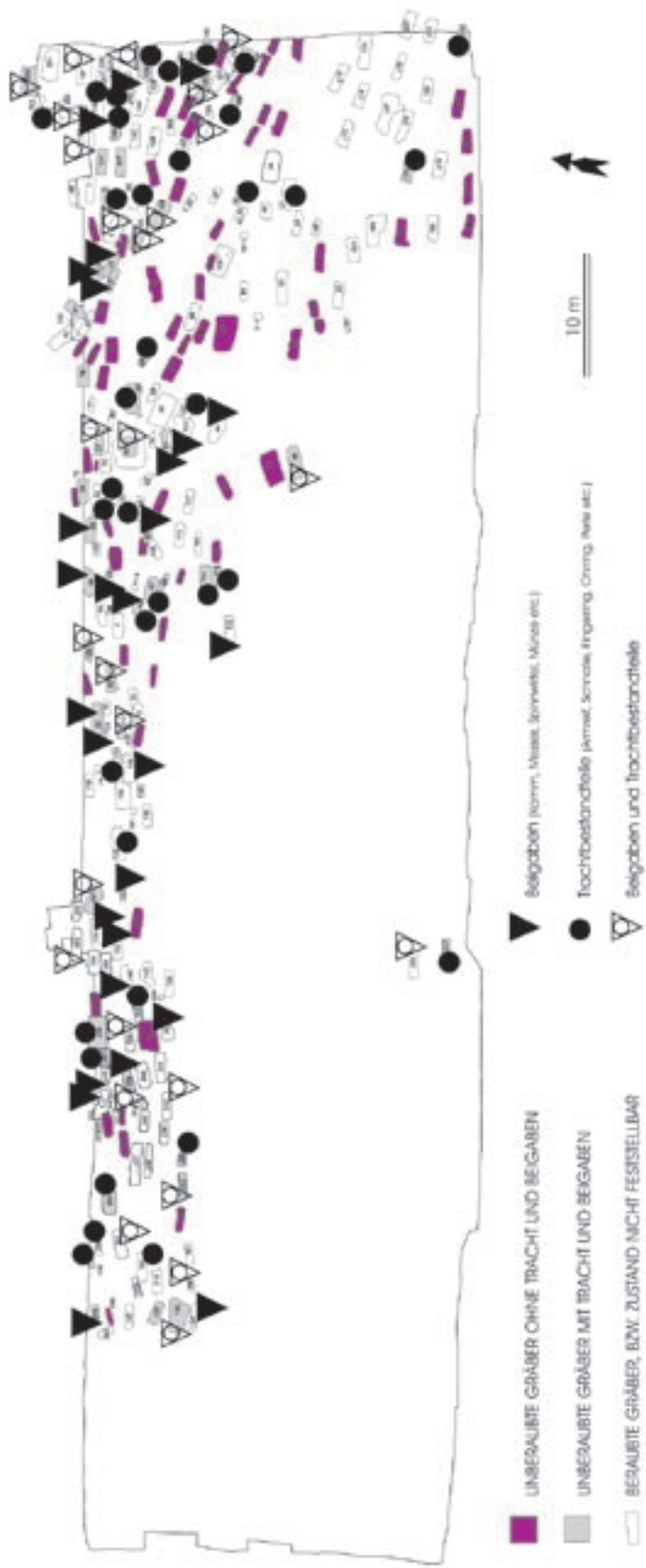


Abb. 34: Mautern/Burggartengasse, Kartierung der Beigaben und Trachtbestandteile, Grafik: ASINOE.